

subsumiert und Mohammed „im Sinne nachbiblisch-historischer Gestalten *im übertragenen Sinne* als Propheten angesehen“ (297) wird. Für die Gottesfrage sei mit der Antwort Hans Küngs, dass die drei Religionen „der Glaube an den einen und selben Gott Abrahams“ verbindet (301) – mit Blick auf Sure 29,46 – „für den Islam [...] die Frage am einfachsten zu beantworten“ und in Bezug auf NA 3 und LG 16 „die Position der katholischen Kirche [...] hier am eindeutigsten“ (301), auch wenn der Verfasser einräumen muss: „So sehr es sich um die Verehrung des einen Gottes handelt, so verschieden sind die Zugänge und Verstehensweisen.“ (309)

Es bleiben offene Fragen: Werden im trialogischen Lernen – insbesondere im vierten Teil der Lernfelder – bekenntnissensible Differenzierungen ausreichend wahrgenommen oder eher vorschnell dem angestrebten Prinzip eines „gemeinsamen Wurzelbewusstseins“ geopfert? Können theologische Aussagen aus den Traditionen der Weltreligionen wirklich so eindeutig kategorisiert werden, wie der Verfasser sie durchgängig darstellt? Wie ist angesichts der begrüßenswerten Betonung des Verfassers einer grundlegend notwendigen gegenseitigen Wertschätzung die eher kritische Haltung zur eigenen Glaubensgemeinschaft, hier der katholischen Kirche (insb. 51–57), zu bewerten? Werden andere Ansätze interreligiösen Lernens in ihren eigenen Zugängen noch gebührend gewürdigt, wenn deren Kompetenzformulierungen als „unsystematisch“ (zu Katja Baur, 32), „wenig spezifisch“ (zu Joachim Wilms, 34), ohne „strukturierte und genaue Auflistung oder Begründung“ (zu Max Bernlochner, 36) bezeichnet werden? Und wie ist die eindeutige Ablehnung des Verfassers von didaktisch initiierten interreligiösen Begegnungen, wie sie etwa in der Aussage zum Ausdruck kommt: „Den Königsweg interreligiösen Lernens am Lernort Schule bilden sie nicht“ (102), einerseits mit dem Lob auf das vom Verfasser als trialogisches „Vorzeigemodell“ bezeichnete Beispiel der „Drei-Religionen-Grundschule“ in Osnabrück (153–155) andererseits zu vereinbaren?

Dennoch können kritische Leser/-innen mit theologisch fundiertem Vorwissen (aber leider nur diese) aus diesem durchaus überzeugend systematisierten Grundlagenwerk zur trialogischen Religionspädagogik wertvolle Impulse, eine Fülle von Übersichten und weiterführende Zusammenfassungen sowie anregende Literaturhinweise gewinnen.

*Katja Boehme*



*Mirjam Zimmermann/Christian Butt: Bilderbuchstunden. Bilderbücher für religiöse Bildungsprozesse in Kindergarten, Grundschule und Sekundarstufe, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2016 [288 S., ISBN 978-3-525-70220-8]*

Im vorliegenden Werk werden 89 Bilderbücher präsentiert und im Blick auf religionspädagogisch reflektierte Verwendungsmöglichkeiten in der Praxis religiöser Bildung skizziert. Die theoretische Grundlage dafür liefern Überlegungen zur Definition und Geschichte, Typologien und Funktionen von Bilderbüchern (vgl. 15–25), bevor vier Kriterien für ein gutes Bilderbuch vorgestellt werden (vgl. 26–29): Kindgemäßheit, inhaltliche Qualität, Qualität der Bilder und theologisch-religionspädagogische Kriterien. Letztere werden als sechs „Leitfragen“ formuliert: „Werden im Sinn einer narrativen Identität elementare, auch religiös bedeutsame Erfahrungen und Fragehorizonte menschlicher Existenz anknüpfend an die Lebenswelt der Kinder eröffnet? Werden religiös-ethische Herausforderungen in Kultur, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft oder in menschlichen Beziehungen verdeutlicht? Kann ausgehend von der Lektüre sinnvoll über den Zusammenhang von Glauben, Werten, Normen und Handeln gesprochen werden? Wird im Sinne ethischen Lernens eine Deutungs- und Urteilskompetenz gefördert? Hilft die durch die Lektüre angeleitete Diskussion dabei, am religiösen Dialog argumentierend teilzunehmen? Wird die religiöse Pluralität der modernen Welt authentisch dargestellt und kann damit Pluralitätsfähigkeit gefördert werden?“ (28f.)

Kurze entwicklungspsychologische und kindertheologische Anmerkungen leiten mit allgemeinen methodischen Hinweisen zum Einsatz von Bilderbüchern im Klassenzimmer (vgl. 30–36) über zur Darstellung konkreter „Beispiele für alle Altersstufen“: Für sechs Altersstufen (Kindergarten/Vorschule, Klasse 1/2, Klasse 3/4, Klasse 5/6, Mittelstufe und Oberstufe) werden jeweils zwei Projekte im Dreischritt „Kurzvorstellung“ – „Ziele und Kompetenzen der Stunde“ – „Unterrichtsinhalt“ (detaillierte Hinweise zu den elementaren Lernwegen)

vorgestellt (vgl. 37–72). Die Projekte orientieren sich in der Regel an einem Bilderbuchbeispiel; für die Oberstufe geht es etwa um kritische Analysen der Bilderbücher von Michael Schmidt-Salomon/Helge Nyncke (vgl. 67–72); für die Mittelstufe wird neben der Neubearbeitung der Ringparabel durch Max Bolliger/Michaela Sangl als Unterrichtsprojekt ein Vergleich von Bilderbüchern zur Fragestellung „Was ist ein gutes Bilderbuch zum Thema Sterben und Tod?“ vorgeschlagen (vgl. 61–67).

Dazu verweisen die Autorin und der Autor auf den zweiten Teil, in dem sie Bilderbücher systematisch nach Themen ordnen. Der letzte, neunte Themenbereich versammelt zwölf Bilderbücher zum Thema „Abschied, Trauer und Tod“ (vgl. 248–279). Für das Buch zur Kategorie „Tod eines Haustieres“ wird auf die ausführliche Darstellung des Klassikers „Adieu Herr Muffin“ von Ulf Nilsson und Anna-Clara Tidholm im ersten Teil verwiesen (275 auf 40–43), die weiteren Kategorien lauten: „Trauerarbeit als Erinnerungsarbeit“, „Der Tod als lebenslanger Begleiter“, „Beerdigungen – kindlich spielerischer Umgang“, „Tod eines alten Menschen – Einbeziehung in den Abschiedsprozess“, „Tod eines alten Menschen – Kindliche Perspektive und Reaktion“, „Schutzengel im Leben, Hospiz“, „Tod eines Freundes – Abschied als Trauerweg“, „Tod eines Geschwisterkindes – christliche Deutung“, „Unfalltod eines Elternteils – Erinnerung als Trost“, „Hoffnungsbilder – Tod als Verwandlung“ und „Comicitig gestalteter Überblick über Tod, Rituale und Erinnerungsmöglichkeiten“ (Inhaltsverzeichnis 9). Jeder Kategorie ist ein Bilderbuch zugeordnet; beim ersten Themenbereich „Gott“ sind es ebenfalls 12 Kategorien bzw. Bilderbücher, zu den anderen Themen: „Schöpfung“ 11, „Feste: Weihnachten“ 11, „Weitere kirchliche Feiertage“ 13, „Gebet/Psalmen“ 4, „Anthropologische Grundfragen“ 13, „Fremd sein, anders sein, andere Religionen“ 8, „Alter, Krankheit und Behinderung“ 2 (Inhaltsverzeichnis 6–9). Die knappen Charakteristiken der im zweiten Teil dargestellten Bücher geben wiederum Hinweise in einem Dreischritt: Autor/-in, Illustrator/-in – Inhalt – Didaktik und Methodik. Kurze Verweise auf „Theologische Begleittexte“ beziehen sich lediglich auf Bibelstellen (weshalb hier der Titel „Biblische Begleittexte“ präziser gewesen wäre). Sie eröffnen ebenso wie die jeweils abschließenden Verweise auf „Weiterführende Fragen“ die Perspektive auf ein didaktisches Weiterdenken der im Bereich religiöser Bildung Tätigen als Adressaten des Werkes.

Es eignet sich hervorragend für Praktiker/-innen, die ein Bilderbuch zu einem bestimmten Thema suchen. Dazu werden sie durch das ausführliche Inhaltsverzeichnis zum zweiten, thematischen Teil geführt. Sollte nur der Name der Autorin oder des Autors bekannt sein, hilft das Verzeichnis der Primärliteratur (279–282), das zu jedem Bilderbuch die Seiten angibt, in denen es im Werk behandelt wird. Für eine zweite Auflage wäre es wünschenswert, auch die Namen der Illustratorinnen

bzw. Illustratoren in alphabetischer Sortierung hinzu-zufügen, um die Suche nach bestimmten Künstlerlinen bzw. Künstlern und ihrer jeweiligen Bildsprache zu erleichtern. Auch ein alphabetisches Verzeichnis nach Titeln wäre hilfreich. Schade ist, dass – wahrscheinlich aus urheberrechtlichen Gründen – nicht zu allen besprochenen Büchern ein Titelbild vorliegt, und dass einige Bücher nicht mehr im Buchhandel erhältlich sind (z. B. „Beten ist einfach! kompliziert“, 197f.; „Nie mehr Omalina-Tag“, 257f.). Viele Bücher werden zwar noch antiquarisch angeboten, teilweise aber zu sehr hohen Preisen über 50 Euro (z. B. „Die Geschichte des weisen Nathan“, 61–65; „Martin und Cemile“, 81f.; „Felix, Kemal und der Nikolaus“, 189f.). Hier sind die Lehrkräfte auf gut sortierte Mediatheken angewiesen. Die didaktischen und methodischen Hinweise sind nachvollziehbar und erscheinen praxiserprobter; sie regen zu weiteren Überlegungen an und motivieren dazu, „Bilderbuchstunden“ zu gestalten.

Die theoretischen Grundlagen werden entsprechend der zeitlichen Möglichkeiten der in der Praxis Tätigen recht kurz verhandelt, laden aber zur Vertiefung ein und geben eine gute erste Orientierung. Die Bemerkung in Fußnote 23 weist auf ein Forschungsdesiderat hin: „Erstaunlicherweise findet man kaum Rezeptionsforschungen, sodass die Funktionen, die dem Medium zugeschrieben werden, aus Deutungen und Setzungen bestehen“ (25). Das empfehlenswerte Werk von Zimmermann und Butt lädt zum Weiterschreiben ein: etwa in Bezug auf die Kategorie „Trauerverarbeitung beim Tod eines Elternteils“ zum Bilderbuch von Stian Hole „Annas Himmel“ – Preisträger des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises 2015; oder im Themenbereich „Schöpfung“ bezüglich der Kategorie „Schöpfungsglaube und Naturwissenschaften“ zum Bilderbuch von Rainer Oberthür „Das Buch vom Anfang von allem“ (2015).

*Norbert Brieden*